

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 21, Hütet euch vor dem, den ihr fürchten sollt, Lukas 12,35-59

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko mit seiner Predigt zum Lukasevangelium. Dies ist Lektion 21. Hütet euch vor dem, den ihr fürchten sollt! Lukas 12,35-59.

Herzlich willkommen zurück zur E-Learning-Vorlesungsreihe „Biblica“ zum Lukasevangelium. In der vorherigen Lektion haben wir uns damit beschäftigt, wie Jesus auf die Frage nach der Aufteilung eines Erbes antwortete und wie er dies nutzte, um die Habsucht anzusprechen und direkt zum Kernpunkt zu kommen: Wahre Jünger sollen zuerst nach dem Reich Gottes trachten, im Bewusstsein, dass Gott allein für das Bleibende sorgt.

Hier sehen wir, wie Jesus prophetisch auf die Notwendigkeit der Wachsamkeit hinweist, denn derjenige, den wir fürchten sollen, ist immer noch von Angst und Furcht geplagt. Erinnern wir uns an den vorherigen Vers: „Fürchtet euch nicht, meine kleine Herde! Seid nicht ängstlich und sorgt euch nicht, meine kleine Herde!“, sondern seid wie derjenige, den wir fürchten sollen. In Lukas 12, Verse 35 bis 48, wird deutlich, dass derjenige, den wir fürchten sollen, der Gott des Gerichts ist. Ich lese aus Lukas 12, Vers 35: „Seid bereit und lasst eure Lampen brennen!“ Übrigens, beachte den Zusammenhang. Er sagt, man solle sich keine Gedanken darüber machen, was man anzieht und so weiter.

Aber er sagt, Gott wird euch geben, und wenn ihr nach dem Himmelreich strebt, wird euch all dies hinzugefügt werden. Und dann fährt er fort und sagt: Seid gekleidet, als ob Gott euch bereits versorgt hätte. Seid gekleidet und haltet eure Lampen brennend. Und seid wie Knechte, die auf die Heimkehr ihres Herrn vom Hochzeitsmahl warten, damit sie ihm sofort die Tür öffnen können, wenn er kommt und anklopft. Selig sind die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich zum Dienst kleiden und sie zu Tisch bitten. Und er wird kommen und ihnen dienen, wenn er in der zweiten oder dritten Nachtwache kommt und sie wach findet. Selig sind diese Knechte. Übrigens kann das Wort „Knechte“ hier auch mit „Sklaven“ übersetzt werden. Beachtet aber: Wenn der Herr, der Neugierige, der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, hätte er sein Haus verlassen; er hätte sein Haus nicht ausbrechen lassen.

Auch ihr müsst bereit sein, denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. In Vers 41 fragte Petrus: „Herr, erzählst du dieses Gleichnis nur uns oder allen?“ Der Herr antwortete: „Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den sein Herr über sein Haus setzt, um jedem zur rechten Zeit seinen Anteil an Speise

auszuteilen? Selig ist der Knecht, den sein Herr bei seiner Ankunft so handeln sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über all seinen Besitz setzen. Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen spricht: ‚Mein Herr lässt auf sich warten‘ und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen und zu essen und zu trinken und sich zu betrinken – das Gleichnis vom törichten Gutsbesitzer, das ihr vielleicht kennt –, so wird der Herr dieses Knechtes an einem Tag kommen, an dem er ihn nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und er wird ihn in Stücke hauen und zu den Treulosen werfen.“

Der Knecht, der den Willen seines Herrn kannte, sich aber nicht darauf vorbereitete oder nicht danach handelte, wird streng bestraft werden. Wer ihn aber nicht kannte und etwas tat, was eine Bestrafung verdiente, wird nur leicht bestraft werden. Schaut euch den gelb markierten Teil an.

Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel verlangt werden. Und wem viel anvertraut wurde, von dem wird man umso mehr fordern. Jesus greift hier die bereits erwähnten Bilder wieder auf, um den Jüngern einige Bereiche der Bereitschaft aufzuzeigen, über die sie nachdenken sollten.

Sie sollten sich nicht vor Dingen fürchten, über die sie keine Kontrolle haben, und sie sollten nicht in Angst oder Sorge um eine Zukunft leben, die sie nicht beeinflussen können. Vielmehr sollten sie wachsam sein und sich vor ihrer Bereitschaft fürchten, wenn der Herr kommt. Das erste Bild, das er verwendet, ist das von Sklaven und ihren Herren.

Von Sklaven wird erwartet, dass sie so gut auf eine Hochzeit vorbereitet sind, dass sie mit dem Erscheinen ihres Herrn rechnen, ohne zu wissen, wann dieser eintreffen wird. Die Vorstellung ist, dass der Herr mitten in der Nacht kommen könnte, aber er erwartet, dass sie direkt am Tor stehen, um ihm öffnen zu können. Ich mag dieses Protokoll, wenn man bedenkt, welche königliche Feierlichkeiten in England stattfinden.

Und dann werden wir sehen, dass Jesus hier aufzeigt, wie wichtig Bereitschaft ist, denn mangelnde Bereitschaft zieht eine Strafe des Herrn nach sich. Petrus' Frage lenkt die Diskussion dann natürlich auf ein anderes Thema der Führung, wofür Jesus ein anderes Bild verwendet: das Bild des Verwalters, des vom Herrn eingesetzten Vorstehers der Sklaven.

Dann wird Jesus in diesem Zusammenhang über Führung als Treuhänderschaft sprechen und darüber, wie der Treuhänder seine Pflichten erfüllen soll oder Schläge und Strafen erleiden wird, wenn der Herr kommt und die Pflicht nicht ordnungsgemäß erfüllt wurde. Hütet euch vor dem, den ihr fürchten sollt. Derjenige, den ihr fürchten sollt, ist der Gott des Gerichts.

Er kommt zu einem Zeitpunkt, den niemand erwartet. Er kommt in der Erwartung, dass diejenigen, denen Verantwortung übertragen wurde, ihre Pflichten erfüllen. Schauen wir uns also schnell den ersten Teil dieser Passage an.

Ich möchte hier zwei Dinge hervorheben: Erstens den Aufruf zur Bereitschaft und zweitens die Geschichte vom unerwarteten Erscheinen des Meisters. Beginnen wir mit einem kurzen Blick auf den Aufruf zur Bereitschaft.

Hier ruft Jesus mithilfe dieser Bilder zur Bereitschaft auf. Gürtel festziehen (Vers 35). Gürtel festziehen oder die Lenden packen.

Es geht um das Bild von „Zieht euer weites Gewand hoch, damit eure Beine frei laufen können“. Ich zeige euch auf dem Bildschirm die Bildsprache aus Exodus 12, Vers 11. Dort wird beschrieben, wie das hebräische Volk während des Essens und der Vorbereitungen auf das Passahfest bereit sein soll, um anschließend weiterziehen zu können.

Dieses Gefühl der Bereitschaft. Er sagt: Macht euch bereit. Ihr müsst stets auf der Hut sein und bereit, um frei genug zu sein, euch zu bewegen.

Holt euch Licht, damit ihr nicht in so großer Finsternis gefangen seid, dass ihr euch nicht bewegen könnt. In der Geschichte vom unerwartet eintreffenden Diener schildert Jesus dann anschaulich, wie die Sklaven warten mussten. Hier wird deutlich, dass Jesu Betonung des Herrn ihn dazu veranlasst, die Figuren als Sklaven darzustellen.

Der Herr wird als Kurios, Herr, bezeichnet. Und seine Untertanen werden dann als Sklaven bezeichnet. Und dann werden wir sehen, dass er die Sklaven als diejenigen darstellt, die beim Hochzeitsmahl auf den Herrn warten.

Der Herr darf das Tor nicht selbst berühren, um es zu öffnen. Die Sklaven müssen bereitstehen, sodass sie ihm, sobald er eintrifft, den Einlass gewähren. Dies erfordert Präzision und beeindruckende Einsatzbereitschaft.

Wenn man so will, dann ist es klare Wachsamkeit in Erwartung der Ankunft des Herrn. Sehen Sie, wir sehen hier in Vers 37, was Lukas uns im Gleichnis mitteilt, wie Jesus es ausdrückt. Jesus sagt: Wenn der Herr kommt und die Diener bereit sind, wird der Herr selbst Folgendes tun.

Der Herr selbst wird sich anziehen, und wenn er zum Tisch kommt, weil die Sklaven oder Diener bereit sind, wird er sich umdrehen und ihnen dienen. Das ist bemerkenswert. Jesus sagt in diesem Gleichnis, dass diejenigen, die auf die Wiederkunft des Herrn, des Herrn selbst, vorbereitet sind, sich umdrehen und ihm dienen werden.

Doch sie müssen auch wissen, dass ihnen die Belohnung, die Wertschätzung und die Ehre, die ihnen an diesem Tisch zuteilwerden, nur dann zuteilwerden, wenn sie verstehen, dass das Kommen des Meisters unerwartet ist. Er kann jederzeit kommen. Er kann jederzeit das Hochzeitsmahl betreten.

Und wenn er erscheint, müssen sie bereit sein. Warum sagt Jesus das? Er fordert sie heraus, Jünger zu werden und bereit zu sein, wahre Jünger im Reich Gottes zu sein. Diese Bereitschaft erfordert ständige Wachsamkeit, jederzeit den Anweisungen des Meisters zu folgen.

Das Wichtigste an diesem Gleichnis ist meiner Meinung nach, dass der Herr, auf den die Sklaven warten, kommt. Und indem er die Sklaven belohnt, dient er ihnen. Wissen Sie, ich erinnere mich an eine Stelle im Johannesevangelium, Kapitel 21.

Nach der Auferstehung kam Jesus, und die Jünger flohen aus Judäa und kehrten nach Galiläa zurück, um zu fischen. Sie verbrachten die ganze Nacht mit Fischen. Sie fingen nichts (Johannes 21).

Und es ist eine dieser Stellen. Immer wenn ich über den Charakter des Herrn Jesus nachdenke, gibt mir das Rätsel auf. Deshalb erwähne ich das hier kurz. Jesus kommt ins Spiel.

Diese Leute zerstörten im Grunde die Vision. Sie waren zu ihren früheren Berufen zurückgekehrt, weil sie glaubten, Jesu Verhaftung und Tod hätten den Traum vom Reich Gottes zunichtegemacht. Doch als Jesus dorthin kam, sah er sie weit entfernt auf dem See.

Er merkte, dass sie hungrig waren. Jesus selbst bereitete ihnen das Frühstück zu. Und als sie dann an Land kamen, speiste Jesus sie selbst.

Ich sage in der Kirche immer Folgendes: Wenn ich Jesus gewesen wäre und Leute wie Petrus bei dieser Begebenheit gespeist hätte, hätte ich ihnen das Frühstück auf einen Teller gelegt, so wie ich hier meine Bibel aufschlage. Und wenn ich zu Petrus käme, würde ich sagen: „Petrus, Frühstück, bitte!“ Und sobald er es aufnimmt, würde ich es ihm ins Gesicht drücken.

Denn er war es, der aufstand und sagte: „Ich gehe fischen.“ Alle ließen alles stehen und liegen und folgten ihm, um von ihrer Mission abzuweichen. Aber genau dieses Bild vermittelt uns Jesus in diesem Gleichnis.

Der Herr kommt herein, und die Sklaven, die so fleißig ihre Arbeit verrichtet haben, finden ihn selbst am Tisch sitzend und ihnen dienend vor. In einer Gesellschaft, die

auf Ehre und Scham basiert, wird Sklaven die höchste Form von Ehre und Würde zuteil. Jesus sagt, das Reich Gottes sei so.

Wer wachsam und bereit ist, wird belohnt werden. Denn sie sollten wissen, dass das unerwartete Kommen einem Einbruch gleicht. Wer aber weiß, wann der Dieb kommt, ist bereit.

Das Bild des Diebes, das hier im Lukasevangelium verwendet wird, ist nicht neu. Wir finden es in Matthäus 24,43, 1. Thessalonicher 5,2 und 2. Petrus 2,3.10. Dieselbe Bildsprache findet sich auch in Offenbarung 16,15.

Das ist also nichts Neues. Aber beachten Sie, welchen Schwerpunkt Jesus hier legt: Er wird kommen.

Und er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Die Jünger müssen bereit sein. Die Jünger müssen bereit sein.

Ich mag die Worte von Joel Greene. Ich bin immer mehr von ihm begeistert, je mehr ich seine Kommentare lese. Greene drückt es so aus:

Sehen Sie, der Herr durchläuft eine Statusumkehr, sodass er sich in unterwürfige Tätigkeiten für seine Sklaven verstrickt. Jesus geht jedoch nicht so weit, sie nun als Herren darzustellen. Stattdessen scheint er anstelle der üblichen häuslichen Konventionen, die von einem übertriebenen Statusbewusstsein geprägt sind, das Haus Gottes zu etablieren.

Gekennzeichnet durch Blindheit gegenüber Statusfragen und den damit verbundenen Rollen. Jesus vermittelt seinen Zuhörern eine Vision des Eschatons, einer häuslichen Realität, in der Statushierarchien aufgehoben sind. Mit dieser Vision offenbart er sowohl die Art der Belohnung, die die Gläubigen erwartet, als auch die Bedeutung von Treue in der Zwischenzeit und im Eschaton.

Jesus beruft diese Jünger. Setzt eure Prioritäten richtig und seid bereit, denjenigen zu erkennen, vor dem ihr euch fürchten müsst, dann werdet ihr geehrt werden. Doch die Frage des Petrus gab Jesus Rätsel auf.

Als Petrus sich umdrehte und Jesus diese Frage stellte, war er 41 Jahre alt und sagte: „Jesus, sprichst du eigentlich nur zu uns oder zu allen? Ich meine, was du hier sagst, ist ziemlich knifflig. Du willst uns ja zu bestimmten Dingen auffordern. Meinst du, es geht um uns oder um alle?“ Daraufhin sagte Jesus: „Ich will euch noch ein Gleichnis erzählen.“

In dieser englischen Übersetzung des Gleichnisses stoßen wir auf das Wort „Manager“. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass das griechische Wort mit

„Verwalter“ übersetzt werden sollte. Es bezeichnet jemanden, beispielsweise einen Sklaven oder einen Helfer im Haushalt, dem der Herr vertraut und den er in seiner Abwesenheit mit der Verwaltung seines Besitzes betraut.

Wenn er geschäftliche Unternehmungen hat, wird diese Person diese leiten. Diese Aufgabe wird ihm aufgrund eingehender Beobachtung und großen Vertrauens übertragen. Jesus wird dies nutzen, um Petrus und den anderen zu verdeutlichen, dass Führung im Reich Gottes auch mit einem Gefühl der Verpflichtung einhergeht.

Es bedarf Treue und der Pflichterfüllung, sodass, wenn derjenige kommt, den man fürchten muss, der Gott des Gerichts erscheint. Der Gott des Gerichts wird nicht hart richten, sondern, wie wir im vorherigen Gleichnis gesehen haben, wird der Herr, der Gebieter, sogar bereit sein, den treuen Dienern zu dienen. Petrus' Frage wirft hier einige Fragen auf, und ich möchte sechs Punkte aus diesem Teil des Gleichnisses hervorheben.

Jesus lenkt das Gespräch nun auf das Thema Führung, weil ein Mitglied der apostolischen Gruppe Fragen zur Anwendung stellt. Als Jesus das Wort „Leiter“ verwendete, meinte er nicht unbedingt eine externe Person, die hinzugezogen wird, sondern, wie das Gleichnis zeigt, einen der Sklaven, der erzogen und dem man vertraut hatte, diese Aufgabe zu übernehmen. Mit anderen Worten: Im Reich Gottes sind wir alle gleich.

Uns können bestimmte Führungsaufgaben übertragen werden, und auch damit ist eine hohe Verantwortung verbunden. Man sieht, dass der Herr, als er den Besitz anvertraute, nicht nur einen Teil, sondern alles dem Verwalter, dem Ökonomen, übergab. Vom Verwalter wird erwartet, dass er dem Vertrauen des Herrn entsprechend handelt.

Pflichten treu erfüllen, als loyaler Diener dienen, den Herrn zu seiner Ehre vertreten. In diesem Gleichnis scheint Jesus das Offensichtliche anzusprechen, wohl wissend, dass manche Verwalter ihre Position missbrauchen könnten. Er betont, dass Treue gesegnet und befördert wird. Führungskräfte, die ihre Arbeit gut erledigen, werden belohnt, doch der Missbrauch von Untergebenen – sei es von männlichen oder weiblichen Sklaven oder von Ressourcen in Bezug auf Essen und Trinken – wird bestraft.

Doch der Herr ist fair genug, um zu sagen, dass er bei seinem Eintreffen die Strafe tatsächlich dem Kenntnisstand der Betroffenen in Bezug auf ihre jeweilige Tätigkeit entsprechend verteilen wird. Jesus tut in diesen Gleichnissen etwas sehr Interessantes. Er zeigt, dass zunächst die treuen Sklaven oder Diener bei dem Herrn, der ihnen überhaupt dient, Schande erfahren werden.

Führung im Reich Gottes darf jedoch nicht als überhebliche Stellung verstanden werden, die missbraucht werden darf. Erinnern wir uns: Im vorhergehenden Gleichnis hatte Jesus bereits Macht- und Statusfragen auf den Kopf gestellt, indem er erzählte, wie der Herr sich umdrehte und den Sklaven am Tisch diente. Hier erinnert Jesus Petrus daran, dass Treue belohnt wird, wenn er seine Aufgabe als Apostel gut erfüllt.

Doch wenn er es nicht tut, wird der Gott des Gerichts kommen und sie nach ihrem Ermessen richten. Von hier aus ruft Jesus in Lukas 12,49–59 zur Entscheidung auf. Ich lese: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen, und wünschte, es wäre schon entzündet.“

Ich muss getauft werden, und wie groß ist meine Sorge, bis es geschehen ist! Meint ihr, ich sei gekommen, Frieden auf Erden zu bringen? Nein, ich sage euch, sondern Spaltung. Von nun an werden in einem Haus fünf gespalten sein, drei gegen zwei, zwei gegen drei.

Es wird Streit geben zwischen Vater und Sohn, Sohn und Vater, Mutter und Tochter, Tochter und Mutter, Schwiegermutter und Schwiegertochter. Vers 54. Er sagte auch zu den Volksmengen: Wenn ihr eine Wolke im Westen aufsteigen seht, sagt sogleich: Es kommt ein Regenschauer.

Und so geschieht es. Wenn man den sanften Wind wehen sieht, denkt man: „Es wird brütende Hitze geben.“ Und so geschieht es.

Ihr Heuchler! Ihr versteht es, Himmel und Erde zu deuten, aber warum versteht ihr die Zeichen der Zeit nicht? Warum urteilt ihr nicht selbst, was recht ist? Geht mit eurem Ankläger zum Richter und versucht, euch unterwegs mit ihm zu einigen, damit er euch nicht vor den Richter schleppt, der Richter euch dem Gerichtsdienner übergibt und der Gerichtsdienner euch ins Gefängnis wirft. Ich sage euch: Ihr werdet nicht herauskommen, bis ihr die letzte Strafe bezahlt habt.

Jesus fordert diese Jünger zur Entscheidung auf. Und es scheint, als sei ihm bewusst, dass sein Gleichnis an Petrus nicht gut ankommen würde. Als er ihm sagte, dass ein Verwalter seine Pflichten gut erfüllen müsse, werde Treue belohnt, verantwortungslose Führung aber bestraft.

Nun folgt seine wichtige Aussage, die einige Gelehrte zum Nachdenken angeregt hat. Jesus sagte: „Ich bin gekommen, um Spaltung zu bringen.“ Und damit legt er leidenschaftlich dar, warum er gekommen ist.

Dann wird er zeigen, dass er nicht gekommen ist, um Harmonie in die Familiendynamik zu bringen. Er ist nicht gekommen, um es den Familienmitgliedern unter allen Umständen zu gemütlich oder zu behaglich zu machen. Seine

Entscheidungen werden so einschneidend sein, dass die Menschen Entscheidungen treffen müssen, die Beziehungen beeinflussen können.

Die Nachfolge Jesu kann für manche Menschen den Wunsch und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu ihrem familiären Umfeld kosten. Jesus fordert sie heraus und kritisiert sie dafür, dass sie die Jahreszeiten deuten können. Sie können erkennen, wann Regen oder Hitze kommt.

Aber sie scheinen nicht in der Lage zu sein, über die Wissenschaft des Reiches Gottes zu lesen. Das Reich Gottes ist nahe, und sie müssen reagieren und eine Entscheidung treffen. Als Jesus das Bild des Feuers verwendete, wussten wir, dass in der Bibel immer wieder Feuerbilder in Bezug auf zahlreiche Ereignisse vorkommen.

einer der Gründe dafür ist, dass Johnsons Darstellung unsere Lesart des Textes zu ergänzen scheint. In seinem Kommentar zum Lukasevangelium schreibt Timothy Johnson: „Das Bild des Feuers erinnert an den Propheten Elia, der Feuer vom Herrn herabrief, um die Baalspropheten und auch die Soldaten des Königs Ahas zu treffen. Jesu Jünger wollten in Kapitel 9, Vers 54, eine ähnliche Vergeltung an den Samaritern üben, doch er ließ es nicht zu.“

Wenn der prophetische Hintergrund der Aussage zugrunde liegt, dass Jesus das von Johannes verheißene eschatologische Gericht wünscht, dann wird der Baum, der keine Früchte trägt, im Feuer umgehauen. Die Spreu ist widerstandsfähig im unauslöschlichen Feuer. Das Feuer als Instrument des Gerichts taucht in Kapitel 17, Vers 29 wieder auf.

Andererseits bringt Lukas die Taufe später in Apostelgeschichte 2,3 auch mit der Gabe des Heiligen Geistes in Verbindung, wie wir in Lukas 3,16 im Zusammenhang mit dem Wirken des Johannes sehen. Doch als Jesus in seiner leidenschaftlichen Rede zum Ausdruck kommt, erklärt er deutlich, dass er gekommen ist, um Feuer und Gericht zu bringen, weshalb die Menschen sich für eine radikale Nachfolge entscheiden müssen. Er muss die Taufe empfangen. Was ist diese Taufe? Es gibt verschiedene Ansichten über ihr Wesen.

Manche sagen, die Sprache der Taufe beziehe sich auf eine Katastrophe oder auf Jesu Tod. Andere bringen sie mit der Geistestaufe zu Pfingsten in Verbindung. Wieder andere meinen, es sei eine Kombination aus beidem.

Ich verstehe es so, dass Jesus damit sagen will, dass er vor einigen Herausforderungen steht, vor Prüfungen, die er bestehen muss, vor Katastrophen und dem Tod. Und das Reich Gottes ist kein Zuckerschlecken. Er ist nicht gekommen, um billigen Frieden zu schenken, eine oberflächliche Vorstellung von Ruhe und Gelassenheit.

Er ist gekommen, um Spaltung zu säen. Jesus sagt nicht, dass im Reich Gottes Familienmitglieder aufhören, Familienmitglieder zu sein. Jesus sagt vielmehr, dass im Reich Gottes die Prioritäten des Reiches Vorrang vor den Prioritäten des Königtums haben müssen.

Eine Parallele zu dieser Lehre finden wir im Thomasevangelium. Ich muss allerdings anmerken, dass das Thomasevangelium nicht in unserer Bibel enthalten ist. Es findet sich in einer der Schriften der Apostolischen Väter oder in einigen der pseudepigraphischen Schriften.

Für diejenigen, die damit nicht vertraut sind: Ich behaupte nicht, dass dies Teil der Bibel ist. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass die frühen Christen Zugang zu einem solchen Text hatten. Die Tradition dieses Textes scheint mit dem, was wir hier sehen, übereinzustimmen.

Im Thomasevangelium 16 lesen wir, dass Jesus sagte: „Vielleicht meinen die Menschen, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Doch sie wissen nicht, dass ich gekommen bin, um Himmelfahrt, Feuer, Schwert und Krieg auf die Erde zu bringen. Denn fünf werden in einem Haus sein.“

Drei werden gegen zwei stehen, zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, und sie werden allein stehen. Wenn ihr meine Jünger werdet, wie ich es euch unterstrichen habe, wenn ihr meine Jünger werdet und auf meine Worte achtet, werden euch diese Steine dienen, denn es gibt fünf Bäume im Paradies für euch. Sie wechseln weder Sommer noch Winter, und ihre Blätter verwelken nicht.

Wer sie kennt, wird den Tod nicht schmecken. Mit anderen Worten, sagt Jesus: Ich bin gekommen, um Gericht zu halten. Ich rufe zu radikaler Nachfolge auf, und denen, die dieser radikalen Nachfolge folgen, wird ein besserer Platz, ein ehrenvoller Rang im Jüngsten Gericht zuteil.

Jesus kommt nicht, um Ruhe und Frieden zu stiften. Die wichtigsten Institutionen des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels bzw. der jüdischen Kultur werden hier kritisch hinterfragt. Er sagt, selbst die Beziehung zwischen Vater und Sohn könne getrübt werden, wenn einer Entscheidungen über das Reich Gottes trifft und der andere daran nicht unbedingt teilhaben möchte.

Du solltest wissen, dass dieser radikale Aufruf zur Nachfolge nicht neu ist. Im Koran beschließt die Gemeinschaft der Heiligen, die rein männliche Sekte, sogar, sich in die Wüste zurückzuziehen und bei ihren Freunden zu leben. Jesus ruft dazu auf, Prioritäten zu setzen, nicht die familiären Bindungen vollständig zu lösen.

Die Spaltung, von der er hier spricht, ist keine Spaltung, die natürliche Verwandtschaftsverhältnisse zerstört. Nein, die Spaltung, von der er spricht, ist die Spaltung in Bezug auf Entscheidungen über das Reich Gottes, bei denen keine Einigkeit herrscht. Familien, so wissen wir aus der Apostelgeschichte, werden gerettet werden.

Was aber, wenn Familienmitglieder Jesus nicht nachfolgen wollen? Die hier erwähnten Verwandtschaftsverhältnisse sind die engsten Bindungen innerhalb der damaligen Familie. Jesus betont dennoch, dass er möchte, dass sie die Beziehung im Reich Gottes über diese Beziehungen stellen. Aber wie ich bereits in einer früheren Vorlesung sagte und in dieser Sitzung weiter ausführte: Schlägt Jesus vor, dass fiktive Verwandtschaft, also die Familiendynamik im Reich Gottes, die natürliche Verwandtschaft, unsere natürliche Familienbeziehung, ersetzen sollte? Nein.

Ich muss aber auch klarstellen, dass es Gelehrte gibt, die mir in dieser Frage widersprechen. Einige argumentieren, dass in den Lehren Jesu fiktive Verwandtschaftsverhältnisse die natürlichen Bindungen aufgehoben haben. So werden die Mitglieder der Kirche zu einer neuen Familie.

Und das wird ihre Familie, ihre erste und wichtigste Familie. Nun, ich neige dazu, dem zu widersprechen. Ich bin der Ansicht, dass wir gesehen haben, wie Jesus Menschen besuchte und sich um sie kümmerte, die sich um ihre Familienmitglieder kümmern mussten.

Er rief sie nicht dazu auf, ihm zu folgen und ihre Familien zu verlassen. Doch wir wissen, dass radikale Jünger wie Petrus, als er alles verließ, um Jesus nachzufolgen, seine Frau zurückließ. Das bedeutet aber nicht, dass seine Ehe damit beendet war.

Ich erkenne kein Muster im Wirken Jesu, selbst wenn er von Vätern spricht, die das Beste für ihre Kinder wissen. Ich sehe nicht, dass er die natürlichen Bindungen untergräbt, sondern dass er an das Verwandtschaftsgefühl der Menschen appelliert, um eine tiefere Botschaft zu vermitteln: die Bindungen, die Menschen durch Verwandtschaft haben – natürliche Verwandtschaft als Brüder und Schwestern, Ehemänner und Ehefrauen, Eltern und Kinder, Schwiegereltern, Schwiegermütter und Schwiegertöchter.

All diese Beziehungen, die bestehenden Bindungen, die Prioritäten und die damit verbundenen Gefühle und Loyalitäten scheinen das zu sein, worauf Jesus hinauswill. Diese Hingabe sollte wieder dem Reich Gottes und seinen Aufgaben gewidmet werden. In diesem Sinne steht die Priorität auf dem Spiel und darf meiner Ansicht nach nicht außer Acht gelassen werden.

Einige Gelehrte haben sich, wie bereits erwähnt, vehement gegen mich ausgesprochen. Ich habe mich mit diesem Thema etwas beschäftigt und kann Ihnen

sagen, dass manche behaupten, Jesus kümmere sich nicht sonderlich um die irdische Familie, weil er in seinen Lehren konsequent sei. Ich möchte Ihnen lediglich verdeutlichen, dass ich dies so interpretiere, dass Jesus die folgende Entscheidung treffen soll.

Stelle in deinem Engagement, deiner Treue und Loyalität die Belange des Reiches Gottes an erste Stelle, nicht die Trennung von deinen familiären Bindungen. Anders gesagt: Ich höre Jesus nicht sagen: „Wenn du Ehemann bist und Christus nachfolgst, hast du allen Grund, deine Familie zu verlassen.“ Oder: „Wenn du Ehefrau bist und Christus nachfolgst, hast du allen Grund, deine familiären Bindungen zu vernachlässigen.“

Vielleicht, weil einige deiner Familienmitglieder keine Nachfolger Christi sind. Nein, aber ich verstehe, was Jesus damit sagen will: Setze Hingabe und Treue an erste Stelle, und darüber hinaus die Treue zu Gott und seinem Reich.

Und wenn man dem Priorität einräumt, wie er bereits erwähnte, werden andere Dinge hinzukommen. Doch das Reich Gottes sollte, wie er ausführt, in der Prioritätensetzung nicht zweitrangig sein. Denn derjenige, vor dem man sich fürchten muss, der zum Gericht kommt, fordert absolute Treue, die Wachsamkeit und vollen Einsatz für das Team erfordert.

Sehen Sie, die Fähigkeit, die Jahreszeiten zu deuten, ist den Menschen bekannt. Und wenn dieselben Menschen, die scheinbar gut wissen, wann der Regen kommt oder wie sich das Wetter ändert, das Kommen des Menschensohnes nicht erkennen können, dann ist das ein Problem. Deshalb muss man klar verstehen, dass Jesus im Reich Gottes Heuchelei nicht dulden wird.

Er nennt diejenigen Heuchler, die meinen, die Jahreszeiten deuten zu können, aber die Zeichen des Kommens des Menschensohnes falsch deuten. Der kommende Richter ist Gott. Sie sollten ihn fürchten.

Wie Green es ausdrückt: Wenn sie selbst die Natur des Wirkens Jesu beurteilen könnten, insbesondere im Hinblick auf das bereits bestehende Gericht aufgrund seiner Verkündigung des göttlichen Ratschlusses, würden sie handeln, um dem eschatologischen Gericht zu entgehen. Derjenige, den es zu fürchten gilt, kommt. Der kommende Richter kommt als König des Reiches Gottes.

Wenn wir uns das ansehen – was im Lichte der Lehren Jesu sehr, sehr streng erscheint, sehr anspruchsvoll, ja geradezu überfordernd –, dann ist da die Forderung, die Beziehung zu Gott über alle anderen Beziehungen zu stellen. Aber Jesus interessiert sich für jeden Aspekt deines Lebens. Wenn er dich also zur Nachfolge beruft, tut er das in dem Wissen, dass er, sobald du dich für die Nachfolge entscheidest, dafür sorgen wird, dass alles andere reibungslos verläuft.

Es wird nicht immer alles glattlaufen, aber er wird dir auch das geben, was du sonst noch brauchst. Denn wenn der Gott des Gerichts kommt, wird es keine Ausreden mehr geben wie: „Ich habe keine Zeit wegen meiner Familie.“ oder „Ich habe keine Zeit wegen X, Y oder Z“, wie wir in späteren Lehren sehen werden.

Nein, er sagt, diese Ausreden würden nicht gelten. Deshalb ist der Aufruf jetzt. Es ist Zeit zu reagieren.

Die Zeit für eine Entscheidung für Jesus ist jetzt. Ich möchte dich ermutigen, während du dieses Video anschaust und an der Diskussion teilnimmst: Wenn du noch kein Nachfolger Jesu bist, gerate nicht in Panik, denn vielleicht verlangt Jesus gerade sehr viel von dir. Versuche aber zu verstehen, was er damit meint.

Wenn wir Gottes Wirken in allen Bereichen unseres Lebens wünschen, fordert Gott im Gegenzug unser volles Engagement, unsere Treue und Loyalität. Er richtet nur diejenigen, die in ihrem Engagement und ihrem Dienst versagt haben, und bestraft sie mit strafender Vergeltung.

Er kommt, um die Treuen zu belohnen und zu ehren. Möge er uns als treu, loyal und fleißig in unserer Arbeit, in unserem Dienst und in unserem Engagement finden, Christus in Gottes Welt bekannt zu machen. Vielen Dank fürs Zuhören.

Ich hoffe und bete, dass Gott Sie segnet und Ihre Beziehung zu Jesus bereichert. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko mit seiner Predigt zum Lukasevangelium. Dies ist Lektion 21. Hütet euch vor dem, den ihr fürchten sollt. Lukas 12,35–59.